

1. VII. 1917

Beit-Strophen.

Das bißchen Essen — früh und spät
 Mit Schelten, Drammen, Klagen
 Bemüh'n wir uns, so gut es geht,
 Um Füllung für den Magen.
 Dazu ein wenig Kohle auch
 Und etwas Holz zum Räubern —
 Wie froh, wenn wir zum Hausgebrauch
 Das Nötigste nur finden.

Nur gerade, was man haben muß,
 Das Leben lang zu frischen!
 Wer läßt sich's heut' nach Ueberfluß,
 Nach Schwelgerei gelüsten?
 Dem sonst Bescheidenheit gefehlt,
 Der lernt sie heut' beim Essen —
 Ein ordinärer Knödel zählt
 Zu den Delikatessen.

Nur gerade, was man haben muß
 Wer von uns Weltgebietsern
 Träumt noch von feinerem Genuß,
 Von höhern Lebensgütern?
 Wir sind so klein und so gebuddelt,
 So eng ist unsre Sphäre —
 Man denkt an das nur, was man schmeckt,
 Wenn's etwas mehr nur wäre!

Wär' größer doch das Butterbrot
 Und blickt nur gestrichen!
 Ach Gott, in dieser grauen Not
 Ist aller Glanz erblichen,
 Und aller Schmuck und alle Pier
 Und alles zarte Fühlen
 Und alle sehrende Begier
 Nach fernem Geisteszielen.

Nur Gabel her, nur Löffel her!
 Es soll uns keiner fabeln
 Von dem, was sich, imaginär,
 Nicht Löffeln läßt und gabeln.
 Kulturmenschen sein? Ach was, hinweg,
 Salt's Maul, verdammtes Rahnerl
 Wir haben heut' den Lebenswed
 Der Südsesinfulaner.

Es geht nicht anders, höchst real
 Sind unsre Interessen,
 Sie dreh'n sich nächst dem Mittagmahl
 Nur noch ums Abendessen.
 So kommen wir mit jedem Tag
 Dem Arweltzustand näher,
 Wir auserwählter Menschenschlag,
 Wir Fortschrittseuropäer!

Florian.